

Elisabeth Niggemann

Trauerrede für Professor Dr. Günther Pflug

Frankfurt am Main, 21. Januar 2008



Sehr geehrte, liebe Frau Pflug, sehr geehrte Angehörige und Freunde von Günther Pflug, sehr geehrte Trauergemeinde!

Die Deutsche Nationalbibliothek trauert um ihren ehemaligen Generaldirektor, Professor Dr. Günther

Pflug. Von 1976 bis 1988 hat er die Bibliothek nicht nur geleitet. Er hat sie geprägt, modernisiert und national wie international ganz nach vorn gebracht.

Als Günther Pflug 1976 die Leitung der damaligen Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main übernahm, war er bereits weit über die bibliothekarischen Kreise hinaus bekannt als Mann der elektronischen Datenverarbeitung. Er hatte einschlägig Bahnbrechendes geleistet als Gründungsdirektor der Ruhr-Universität Bochum und als Gründungsdirektor des Hochschulbibliotheksentrums in Köln. Die Einführung der Datenverarbeitung war sein Thema – an allen Stätten seines Wirkens von Bochum über Köln nach Frankfurt. Ihm als dem Begründer der elektronischen Nationalbibliografie verdanken wir es, dass die Deutsche Nationalbibliothek noch heute eine führende Rolle auf diesem Gebiet innehat. Ihm verdanken wir, dass die Datenverarbeitung in unserem Haus eine so lange Tradition hat wie nur in ganz wenigen anderen Bibliotheken – selbst weltweit gesehen.

Ich bin schon als Studentin der Ruhr-Universität Bochum über seine Spuren gestolpert, ohne seinen Namen zu kennen, aber schon ahnend, dass es etwas Besonderes war, was ich da sah und benutzte: Während es in den dezentralen Fachbibliotheken nur Zettelkataloge gab, hatte die zentrale Universitätsbibliothek Bochum große Bandkataloge, beliebig reproduzierbar und immer aktuell. Während meines Bibliotheksreferendariats in Nordrhein-Westfalen lernte ich dann seinen Namen ken-

nen, verstand, was ich da gesehen hatte und begriff, was er in seiner Zeit als Direktor der Nordrheinwestfälischen Bibliotheksverbundzentrale und dann als Generaldirektor der Deutschen Bibliothek aufgebaut und geleistet hatte. Als ich meine erste Stelle in Köln antrat, war Professor Pflug schon kurz vor seinem Ruhestand. Aktiv habe ich ihn daher leider nie erleben dürfen.

Umso mehr habe ich mich gefreut, als ich der »Legende Pflug« dann nach meinem Wechsel nach Frankfurt in unserer Bibliothek häufig persönlich begegnen durfte. Meist geschah das bei festlichen Anlässen und meist in Begleitung von Ihnen, liebe Frau Pflug. Das Ehepaar Pflug war eigentlich immer da, wenn wir eine Ausstellung eröffneten oder eine andere große öffentliche Veranstaltung im Haus hatten. Auch bei kulturellen Veranstaltungen der Stadt Frankfurt trafen wir uns häufig und ich konnte so auch persönlich miterleben, was ich aus den Berichten und Erzählungen der Kolleginnen und Kollegen schon kannte: Wie gebildet Günther Pflug war, wie kulturell interessiert, wie sehr er sich engagierte für die Deutsche Sprache, für die Kultur und die Vielfalt ihrer Trägerinstitute im Vorsitz des AsKI, des Arbeitskreises selbständiger Kultur-Institute, wie sehr er Musik liebte. Bei allen Aktivitäten standen Sie, liebe Frau Pflug, ihm zur Seite. Sie haben Ihren unermüdlichen, aber manchmal auch ungeduldigen Ehemann zu ständiger Disziplin und zu den nötigen Ruhephasen angehalten, damit er auf diese bewundernswerte Weise trotz Diabetes so leistungsstark und fit war, wie ihn alle kannten.

Ich denke oft an ihn, wenn einmal mehr das Internet mit kulturellem Untergang gleichgesetzt wird. Er hat bewiesen, dass Informationstechnologie und Hochkultur sehr gut zusammenpassen können, dass ein und der gleiche Mensch in beiden Bereichen vorbildlich »unterwegs« sein kann, dass man sich nicht für eine Seite entscheiden muss. Auch zum 84. Geburtstag habe ich ihm per E-Mail gratuliert und ihn dafür bewundert, dass er, wie immer, auf der Höhe der Kommunikationstechno-

logie geblieben war und weiterhin Gebrauch von den Vorteilen machte. Gleichzeitig aber war er Wissenschaftler, war z. B. bis zu seinem Tod Herausgeber des »Lexikons des gesamten Buchwesens«. Elektronik war für ihn ein wichtiges Mittel zum Zweck – Wissenschaft und Kultur das Ziel seines Handelns.

Als Generaldirektor einer bedeutenden Nationalbibliothek und als weltweit bekannter Vorreiter der elektronischen Datenverarbeitung war Günther Pflug natürlich auch international ein »Großer«. Ich erzähle Ihnen eine Anekdote, die mir diese internationale große Bedeutung schlagartig klar gemacht hat. Günther Pflug kam jedes Jahr kurz vor der Jahrestagung der IFLA, der weltweiten Vereinigung der nationalen Bibliotheksverbände, in mein Büro, um mir seine Wahlkarte zu übergeben, mit der er, als stimmberechtigtes Ehrenmitglied der IFLA, mir seine Stimme für die Generalversammlung übertrug. Als ich bei der Jahreskonferenz in Buenos Aires im Wahlbüro seine persönliche Stimmkarte zusammen mit unserer institutionellen Stimmkarte gegen die Wahlunterlagen eintauschen wollte, rief die IFLA-Kollegin, die am Schalter Dienst hatte, alle ihre Kolleginnen und Kollegen aus dem dahinter liegenden Büro zu sich, um von Günther Pflug zu erzählen. Sie erinnerte sich noch gut an ihn, erkundigte sich nach ihm, schickte ihm über mich Grüße und erzählte ihren Kolleginnen und Kollegen von seiner großen Bedeutung für die IFLA. Eine kleine Episode vielleicht, ganz sicher klein verglichen mit den großen Ehrungen, die Günther Pflug erhalten hat, das Große Bundesverdienstkreuz oder die Plakette »Dem Förderer des deutschen Buches« des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, aber für mich sehr bezeichnend und bewegend: Günther Pflug war zu dem Zeitpunkt schon etwa 15 Jahre im Ruhestand und er war mit der sehr selten ausgesprochenen Ehrenmitgliedschaft der IFLA noch immer bekannt, er war auch weiterhin ein international hoch geschätzter, berühmter deutscher Bibliothekar. Seine internationale Bedeutung erleichterte es ihm, Kontakt zu seinem gleichaltrigen Kollegen in der

damaligen Deutschen Bücherei, Professor Dr. Helmut Röttsch, zu bekommen und zu halten. Das wäre bei der damaligen deutsch-deutschen politischen Eiszeit ohne den Umweg über die internationale Bühne nicht möglich gewesen. So aber konnten meine beiden Vor-Vorgänger zusammen arbeiten, auch wenn es politisch nicht gewollt war. Helmut Röttsch erzählt mir davon auch heute immer noch gerne.

Ganz sicher ging es dabei nicht immer harmonisch zu, wenn zwei selbstbewusste Männer mit starkem Gestaltungswillen aufeinander trafen. Die Personalvertretung der Deutschen Nationalbibliothek erinnert sich an den Generaldirektor Pflug als keinen leichten Verhandlungspartner, der letztlich kompromisslos seine gut überlegten, intellektuell anspruchsvollen und praktisch durchdachten Standpunkte vertrat. Aber sie respektierten ihn: Er machte klare Aussagen, war engagiert für das Haus, beharrlich und voller Energie. Sie sahen sein großes Wissen, seine wache Intelligenz und seine leidenschaftliche Liebe zum Buch, zur Bibliothek und ihren Nutzern.

Die Ära Pflug war für die damalige Deutsche Bibliothek und damit für die heutige Deutsche Nationalbibliothek eine große Zeit. Die Hochachtung und Bewunderung, die man Günther Pflug entgegenbrachte, galt dem Mann und auch der Institution, die er grundlegend prägte und die er gewaltige, entscheidende Schritte vorwärts brachte. Datenverarbeitung und Neubau, Ausbau und Modernisierung sind mit ihm aufs Engste verknüpft. Wir, seine beruflichen Nachfahren, wissen sein großes bibliothekarisches Erbe zu würdigen, zu wahren und ich bin sicher, dass wir ganz in seinem Sinne arbeiten, wenn wir dafür sorgen, dass die Deutsche Nationalbibliothek ihrem Ruf und ihrem Auftrag gerecht wird, weiter wächst und ihren weltweiten Nutzern so dient, wie es die jeweilige Zeit erfordert.

Wir sind unserem ehemaligen Generaldirektor Günther Pflug zu großem Dank verpflichtet, wir werden ihn bewundernd und verehrend in unserem Gedächtnis behalten.¹⁾

Anmerkungen

1 Lehmann, Klaus-Dieter: »Kein Zeitraum, eine Ära«. In: Börsenblatt – Magazin für den deutschen Buchhandel, 175. Jahrgang, (2008) 3, S. 42.